seine Person und Berlin überall obenan, wie sie es nun machen und werden dadurch unangenehm in allen Ländern. Der ging von Hohenelbe hinauf nach dem Kamm, und wie er in die Michelsmühle kommt, trifft er Gesellschaft. Halt, denkt er, hier ist gutsein, und macht sich an sie, denn es waren gar liebliche Mägdlein darunter. Die Leute sind höflich und freundlich, und kommen ihm in allen Stücken entgegen, und er schmunzelt dabei und denkt: weil dus bist. Also beschließt er sich niedlich zu machen und fängt gleich an „bei uns in Berelin" u. s. w., wie es nun ein Berliner macht. Die freundlichen Leute bekümmern sich aber darum nicht, behandeln ihn gütig wie bisher, und lächeln nur bisweilen, wenn er selbstgefällig und hochtrabend ihnen hererzählt, wie „bei ihnen in Berelin" alles unübertrefflich sei. Unter anderm kommen die lieben Oestreicher scherzend auch auf den Herrn des Gebirgs, und die Mägdlein raunen sich scheu zu, daß sich nur nicht etwa eine verschnappen und gegen den Junker vergehen möge. Der Berliner aber lacht und meint, das sei unnütze Furcht, „denn," sagt er, „bei uns in Berelin spottet man nur über dieses armselige Gespenst, das gar nicht existiren thut, und dieser Rübezahl kann keine Kinder mehr erschrecken." Fein war das just nicht, aber ungeschliffen; auch schien es, als ob die Frauen ohnehin die neue Gesellschaft nicht eben suchten; aber gemüthlich und freundlich sind sie nun einmal da drüben fast Alle und besonders die Frauen, und darum mögen sie Niemanden verletzen.

In St. Peters blieb die Gesellschaft über Nacht, und waren die Frauen bei allen Entbehrungen doch immer heiter und wohlgemuth und natürlich und ungezwungen,

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00005554&imgid=00000054.jpg